

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 4 (1857)
Heft: 25

Artikel: Uebersichtliche Notizen aus der Vaterlandsgeschichte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-250960>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Übersichtliche Notizen aus der Vaterlandsgeschichte.

(Fortsetzung).

A. Vorgeschichte.

II. Römerzeit.

Von Christi Geburt bis 400, also 400 Jahre.

Die römische Herrschaft befestigte sich in Helvetien vor Allem durch Anlegung von Städten und befestigten Feldlagern mit militärischer Besatzung; so wurden gegründet: Vindonissa (Windisch), Aventicum (Wiflisburg), Arbor felix (Arbon), Ad fynes (Pfyn), Vitodurum (Winterthur), Gaunodurum (Burg bei Stein), Basilia (Basel), Forum Tiberii (Kaiserstuhl), Confluentia (Koblenz), Constantia (Konstanz), Turicum (Zürich), Tugium (Zug), Lausonium (Lausanne), Urba (Orbe), Ebrodunum (Sertigen), Pene lucus (Ville-neuve), Viviscum (Bivis), Minidunum (Milden), Petenisca (Bürglen bei Nidau), Ultinum (Olten), Culmen castrorum (Oberkulm) Tobinium (Zofingen), Curia (Chur), Augusta raurica (Augst am Rhein), Sedunum (Sitten) u. a. m.

Die Helvetier, unter einem Präfектus (Statthalter) stehend, konnten freilich die einheimische Verfassung beibehalten und in jedem Castrum und Municipium die Behörden (wenigstens die niedern) selbst wählen; sie gaben sich aber, theils freiwillig, theils durch innere Einrichtungen genötigt, mehr und mehr der durch Italiens Legionen nach Helvetien verpflanzten Ueppigkeit hin und verlernten in schwelgerischem Leben ihre alten Waffenübungen und kriegerischen Spiele. — Und als 70 n. Chr. Kaiser Galba, dem die Helvetier Treue geschworen, ihnen unbewußt ermordet, und von den germanischen Legionen Vitellius auf den Thron berufen wurde, und jene sich dann den Umtrieben des römischen Präfekten Aulus Cæzina widersetzten, glich ihre Lage dem Löwen im Eisengitter — sie wurden blutig geziichtet. Und als die Helvetier in letzter Kraftanstrengung der mörderischen Rotte Cæzina's am Vocetius (Bözberg) erlagen und auch ihr weiser Vorsteher Julius Alpinus der Rache zum Opfer fiel — da wurden sie des Toches und der Fesseln inne und blieb ihnen nichts fürder, als blutiges Seufzen und grimme Resignation.

Um allfälligen Verschwörungen sicherer zu begegnen, wurde Helvetien bald zum keltischen bald zum lugdunischen Gallien geschlagen, später theils mit der sequanischen, theils mit der rhätischen Provinz vereinigt und so die römische Devise: „divide et impera“ (theile und herrsche) an ihm praktizirt.

Das Land blühte zwar von nun an im Frieden; Sumpfe wurden ausgetrocknet, Wüsten urbar gemacht, Gärten angelegt und des Orients edlere Früchte an den Fuß der Alpen verpflanzt; Ackerbau und Gewerbe aller Art wurden eingeführt, Kunstfleiß und feinere Lebensart verbreitet — dagegen gingen Freiheitssinn, Muth, nationale Kraft und Tapferkeit verloren in römischer Verweichlung

und Helvetiens Gauen erschlaßten zu vollendetem Knechtschaft. Und so wurde es den benachbarten germanischen Völkern, die das alternde Rom bekriegten, schon im 3. Jahrhundert leicht, auch in Helvetiens Marken zu streifen, bald hie bald da seine Gauen mit Brand und Raub zu verheeren, bis endlich auch hier die immer zahlreicher andringenden fremden Völkerhorden die Oberhand erhielten und in der „Völkerwanderung“ dieses Land gleich vielen andern, den Römern gänzlich entrissen.



Schul-Chronik.

Bern. Jugendersparnisskasse. Die gemeinn. Gesellschaft des Amtes Bern beabsichtiat auf Anregung ihres Präsidenten, Grossrath Lauterburg, die Gründung einer Jugendersparnisskasse für die Stadt Bern. Unter Hinweisung auf das Gediehen einer ähnlichen Anstalt in Glarus geht Hr. L. bei der rechtlich darüber auseinanderen Diskussion auf die materielle sowohl als die pädagogische und moralische Seite des Unternehmens ein und begründet die erstere, indem er auf die hohe Wichtigkeit und die unumgängliche Nothwendigkeit materiellen Erwerbes in unserer Zeit und bei den Ansprüchen unserer Bildungs- und geselligen Verhältnisse aufmerksam macht, eine Nothwendigkeit, die für den Menschen zwar von jeher existirte, und die schon in dem Spruche „Bete und arbeite“ und „der Mensch lebt nicht vom Brode allein“ sich angedeutet findet; die pädagogische oder moralische Seite der Frage, indem er auf die Tugenden der Sparsamkeit, der Genügsamkeit und Ordnungsliebe hinweist, die frühzeitig durch ein solches Institut im Kinde geweckt werden müßten und ein wirksames Gegengift bilden werden gegen die Verlotterung und Unordnung in so vielen Familien und den gäng und gebührten Ausdruck solcher verarmter Individuen: „d's Sparen nützt für uns nütz,“ — deren moralische Seite freilich bei näherer Untersuchung in der Regel auch Vieles zu wünschen übrig läßt. Durch dieses Institut soll im Gegentheil freilich den Kindern die praktische Überzeugung beigebracht werden, „dass Sparen etwas nützt,“ und diesen Sinn für Sparsamkeit frühzeitig zu wecken, erscheine gegenwärtig um so mehr geboten, als die in naher Aussicht stehende gewaltige Veränderung bestehender Verhältnisse durch die Eisenbahnen zur Folge haben werden, daß die vermehrten Einnahmsquellen für die verdienende Klasse nützbringend angelegt und nicht leichtfertig vertändelt werden.

Unter den hierauf folgenden Voten der lebhaft sich entspinnenden Diskussion heben wir nur den hauptsächlichen Vortrag des Hrn. Wilhelm Küpfer, Regt. hervor, der durch die Wärme der Überzeugung und den tiefen Blick in das Gemüthsleben des Kindes und dessen Stellung zu den Eltern wahrhaft bemerkenswerth und auch von großem Eindruck auf die Versammlung war. Er wies auf die Gefahren hin, die durch eine vielleicht zu frühzeitige Weckung des eigenen Interesses im Kinde dem traurlichen und herzlichen Verhältniß des Familienlebens erwachsen und demselben Abbruch thun dürften und daß die reine, heilige Freude, die gut erzogene Kinder gegenwärtig darin finden, mit ihrem zufälligen kleinen Verdienst für den Gesamthaushalt ihrer bedürftigen Eltern beitragen zu können, leicht einem Misstrauen Platz machen könnte, der an die Stelle des uninteressirten kindlichen Sinnes den Egoismus, diesen Fluch der Festzeit, zu frühzeitig in ihre junge Herzen pflanzen müßte. Auch findet der Redner die Nothwendigkeit der Einführung eines solchen speziellen Institutes für die Jugend bei den bestehenden Ersparnisskassen für die hiesigen Verhältnisse nicht geboten und deshalb zu viele Kräfte in Anspruch nehmend.

Das Volksschulblatt wird auf diese Bedenken zurückkommen; sie scheinen allerdings der aufmerksamsten Beachtung werth zu sein; denn „was hilfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewonne und nähme Schaden an seiner Seele?“ Uns dünkt die Verschmelzung, d. h. die gemeinsame Pflege der innern und äußern Lebensinteressen nach dem Maß ihrer Wichtigkeit keine unmögliche Sache zu sein und geben unsre Ansicht vorläufig dahin: „Das Eine thun und das Andere nicht lassen.“